

# Geschichte – wozu?

von Dr. Herwig Buntz



© Stadt Worms

Die Einführung des Schulfaches Geschichte begann im 18. Jahrhundert. Seitdem war das Fach immer ein Mittel, bestehende politische Verhältnisse zu rechtfertigen, in der Monarchie wie im Marxismus-Leninismus. Das mag ein Grund gewesen sein, warum das Fach zunehmend unter einen Rechtfertigungsdruck geraten ist. Zwar werden auch andere Unterrichtsfächer in Frage gestellt, aber in einer Zeit des technischen Fortschritts ist die Notwendigkeit von Naturwissenschaften, Fremdsprachen oder Informatik leichter zu vermitteln.

# 1 Fachwissenschaftliche und methodisch-didaktische Hinweise

Aus Ciceros Schrift *De oratore* stammt das bekannte Zitat: „**Historia magistra vitae**“. Es bezog sich nicht auf den Unterricht in Geschichte, sondern auf die **Traditionen**, die das **private und öffentliche Leben** bestimmten. Die **Bedeutung der Geschichte** wurde jedoch nicht erst in der römischen Zeit entdeckt. Schon seit den **frühen Hochkulturen** diente Geschichte dazu, **Staats- und Herrschaftsform zu stabilisieren**. Das geschah nicht nur durch geschichtliche Überlieferung, sondern auch durch das Auslösen der Erinnerung („**damnatio memoriae**“) oder die bewusste Fälschung der Vergangenheit.

Die **Einführung des Schulfaches Geschichte** begann im 18. Jahrhundert. Seitdem war das Fach immer ein **Mittel**, bestehende **politische Verhältnisse zu rechtfertigen**, in der Monarchie wie im Marxismus-Leninismus. Das mag ein Grund gewesen sein, warum das Fach zunehmend unter einen **Rechtfertigungsdruck** geraten ist. Zwar werden auch andere Unterrichtsfächer in Frage gestellt, aber in einer Zeit des technischen Fortschritts ist die Notwendigkeit von Naturwissenschaften, Fremdsprachen oder Informatik leichter zu vermitteln.

Doch auch Geschichte kann sich in einer Diskussion offensiv verteidigen. Dazu liefert der vorliegende „**Lehrstein**“ unterschiedliche Texte, aus denen Antworten auf die Frage **Geschichte – wozu?** erarbeitet werden können. Nach zwei Texten zu den Begriffen „**Gedächtnis**“ und „**Erinnerung**“ (M 1 und M 2) werden an vier Beispielen Möglichkeiten demonstriert, wie man **Geschichte instrumentalieren** kann. Ausgehend von **Hitlers Erinnerung** an seinen eigenen Schulunterricht (M 3) werden die Ziele eines **nationalsozialistischen Geschichtsunterrichts** (M 4) vorgestellt. Wie wichtig für Hitler die Geschichte war, zeigen seine **Pläne zur Behandlung der unterworfenen Völker in Osteuropa** (M 5), denen sie nicht vermittelt werden sollte. Eine noch weitgehendere Manipulation durch die **Fälschung von Geschichte** behandelt Orwell in einem Roman 1984 (M 6).

Zwei unterschiedliche **Urteile von Nichthistorikern** lassen sich anhand der Texte von **Kurt Tucholsky** (M 7) und **Gottfried Benn** (M 8) erarbeiten.

## M 2 Das kollektive Gedächtnis

*Neben dem individuellen Gedächtnis spielt das kollektive Gedächtnis für die Geschichte eine wichtige Rolle. Es entwickelt sich in kleineren oder größeren Gruppen (Familie – Nationen) durch das „kollektive Bedürfnis nach Sinnstiftung“.*

- 1 Daß erst die Fähigkeit, das Vergangene zu vergegenwärtigen, den Mensch zum Menschen mache, war nicht nur Nietzsches Ansicht. Medizinische Versuchsreihen mit schwer kopfverletzten Patienten haben ergeben, daß mit dem Verlust von Erinnerung der Verlust des Ich-Gefühls (der Identität) einhergeht, wie
- 5 auch der Zusammenhang zwischen Gedächtnisverlust und Persönlichkeitszerstörung bei Alzheimer-Patienten offenkundig ist. [...] Wir sind, was wir geworden sind. In unseren Erinnerungen erkennen wir, wer wir sind, was wir werden wollen und worin wir uns von anderen unterscheiden.

Daß niemand nur im Augenblick lebt, gilt für einzelne Menschen ebenso

10 wie für Kollektivindividuen, für Familien, Vereine, gesellschaftliche Gruppen, für Völker und Nationen. [...] Mit anderen Worten: Der Einzelne erinnert sich, aber er bleibt damit nicht allein. Das Miteinander, in dem er lebt, bildet einen Rahmen, der Form und Inhalt gemeinsamer Erinnerungen begrenzt und bedingt; die historischen Deutungen und Wahrnehmungsmuster ergeben sich aus einem Zusammenspiel des persönlichen Gedächtnisses und der gemeinsamen,

15 kollektiven Erinnerung. Vergangene Ereignisse verwandeln sich nicht ohne weiteres in Erinnerungen; sie werden dazu gemacht durch das kollektive Bedürfnis nach Sinnstiftung, durch die Traditionen und Wahrnehmungsweisen, die aus den gesellschaftlichen Milieus erwachsen. Insbesondere Nationen produzieren derlei kollektive Erinnerungen, aber das gilt mehr oder weniger für

20 Gruppenbildungen aller Art. Keine Gemeinschaft ohne Gedenkfeiern und Denkmäler, Mythen und Rituale, ohne die Identifizierung mit großen Persönlichkeiten, Gegenständen und Ereignissen der eigenen Geschichte. Italienische Bürger, die in Turin oder Neapel, verbinden mit Personen wie Dante oder Garibaldi, mit Ereignissen wie dem Widerstand der norditalienischen Städte gegen Kaiser Barbarossa oder der *resistenza* ganz präzise, hochgradig emotional aufgeladene Vorstellungen vom Zusammenhang dieser Bilder mit dem nationalen

25 Ganzen. Nicht anders denken Briten an die Magna Charta oder an Winston Churchill, Schweizer an den Rütli-Schwur oder an Winkelried's Opfertod, Tschechen an Jan Hus oder an die Niederwerfung des Prager Frühlings. [...]

30

Und da ist der konstruktive Aspekt von Erinnerung: Sie hilft, die Gegenwart wahrzunehmen, gibt ihr Sinn und ordnet sie zwischen Vergangenheit und Zukunft ein; als solche produziert sie Identität und Kontinuität; ja, indem durch sie kann Wirklichkeit Gestalt annehmen. [...]

- 35 Geschichte und Gedächtnis sind gleichermaßen anachronisch, insofern, dass beide außerhalb der Zeit verankert sind, über die sie Rechenschaft abzulegen versuchen. Geschichte und Gedächtnis stellen zwei vergleichbare – und miteinander konkurrierende – Versuche dar, eine Brücke zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu schlagen. Geschichte und Gedächtnis  
40 stellen schließlich zwei unterschiedliche, verschränkte und vergleichbare Formen der Einstellung zur Vergangenheit und des Bezugs zu ihr dar.

- Aber wenn wir auch dazu neigen, Geschichte und Gedächtnis als zwei gleichermaßen legitime Zugänge zum Vergangenen zu betrachten, so gilt doch schließlich, dass sie weder verwechselbar noch austauschbar sind. Die Geschichte als Wissenschaft ist eine Sache von Experten. Sie tritt uns entgegen als  
45 kritisch-distanzierte Anwendung fester Regeln für die Interpretation und Analyse von Quellen und Überresten aus der Vergangenheit, mit dem Anspruch auf Überprüfbarkeit und objektive Gültigkeit ihrer Ergebnisse.

*Etienne Francois/Hagen Schulze: Deutsche Erinnerungsorte, Bd. 1 C. H. Beck Verlag: München 2002, S. 12–14.*

### Arbeitsaufträge

1. Erklären Sie die unterschiedliche Bedeutung der Begriffe „Gedächtnis“ und „Geschichte“ wie sie im Text dargestellt ist.
2. Erläutern Sie anhand des Textes, welche Funktion die Erinnerungen von „Kollektivindividuen“ wie Familien oder Vereine besitzen.
3. Gruppenarbeit: Zeigen Sie am Beispiel Deutschlands, welche Gedenkfeiern, Denkmäler, Symbole und historische Persönlichkeiten oder Ereignisse zur kollektiven Erinnerung beitragen. Stellen Sie das Ergebnis mit Hilfe einer Wandzeitung vor.

## 3.2 Instrumentalisierte Geschichte

### M 3 Adolf Hitler: Erinnerung an den Geschichtsunterricht (1935)

*Hitlers Begeisterung für Geschichte war in der Realschule in Linz geweckt worden, wo er von Dr. Leopold Pötsch (1853–1942) unterrichtet wurde. Pötsch war von der Wichtigkeit der deutschen Kultur überzeugt und begeisterte seine Schüler für das wilhelminische Deutschland.*

- 1 Der Unterricht über Weltgeschichte in den sogenannten Mittelschulen liegt ja nun freilich auch heute noch sehr im Argen. Welche Lehrer sagten, daß das Ziel gerade des geschichtlichen Unterrichtes nie und nimmer im Auswendiglernen und Herunterhaspeln geschichtlicher Daten und Ereignisse liegen kann; daß es nicht ankomme, ob der Junge nun genau weiß, wann diese oder jene Schlacht geschlagen, ein Feldherr geboren wurde oder gar ein (meistens sehr unbedeutender) Monarch die Krone seiner Ahnen auf das Haupt gesetzt erhielt. Nein, wahrhaftiger Gott, darauf kommt es wenig an.

5 Geschichte „lernen“ heißt die Ursachen zu verstehen und finden, die als Ursachen zu jenen Wirkungen führen, die wir dann als geschichtliche Ereignisse vor unseren Augen sehen.

Die Kunst des Lesens und des Lernens ist auch hier: Wesentliches behalten, Unwesentliches vergessen.

15 Es wurde vielleicht bestimmend für mein ganzes späteres Leben, daß mir das Glück einst gerade für Geschichte einen Lehrer gab, der als einer der ganz wenigen verstand, für Unterricht und Prüfung diesen Gesichtspunkt zum beherrschenden zu machen. In meinem damaligen Professor Dr. Ludwig [1930 korrigiert in Leopold] Pötsch, an der Realschule zu Linz, war diese Forderung in wahrhaftiger Weise verkörpert. Ein alter Herr, von ebenso gütigem als aber auch bestimmtem Auftreten, versuchte er besonders durch eine blendende Beherrschung uns nicht nur zu fesseln, sondern wahrhaft mitzureißen. 20 Nach heute erinnere ich mich mit leiser Rührung an den grauen Mann, der uns im Feuer seiner Darstellung manchmal die Gegenwart vergessen ließ, und aus dem Nebelschleier der Jahrtausende die trockengeschichtliche Erinnerung zur lebendigen Wirklichkeit formte. Wir saßen dann da, oft zu heller Glut begeistert, mitunter sogar zu Tränen gerührt.

# Sie wollen mehr für Ihr Fach?

## Bekommen Sie: Ganz einfach zum Download im RAABE Webshop.



**Über 5.000 Unterrichtseinheiten**  
sofort zum Download verfügbar



**Webinare und Videos**  
für Ihre fachliche und  
persönliche Weiterbildung



**Attraktive Vergünstigungen**  
für Referendar:innen mit  
bis zu 15% Rabatt



**Käuferschutz**  
mit Trusted Shops



Jetzt entdecken:  
**www.raabe.de**